



Von der Jugendpflege über den Sozialraum zur Region

Anfragen an Entwicklungsprozesse
der Kinder- und Jugendförderung im ländlichen Raum

9. Juni 2010 – Jugendbildungsstätte Blossin
- Tagung des Landesjugendamtes Brandenburg -

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt

1. Sozialraum - worüber reden wir eigentlich?

Zur Erinnerung: Sozialraum kann bestimmt werden ...

- ... in der Tradition der Gemeinwesenarbeit
d. h. als Ausdruck der Verhältnisse von strukturellen und räumlichen Bedingungen sowie der Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten
- ... als handlungstheoretische Grundlegung Sozialer Arbeit
d. h. als physischer Raum (Stadtteil), der von Menschen gestaltet und strukturiert wird, in dem sie ihren Zugang zu Kapitalien (ökonomisch, sozial, kulturell und symbolisch) bestimmen und ihren Status in der Gesellschaft definieren
- ... als Zugang in der Kinder- und Jugendhilfeplanung
d. h. als Verfahren, den Planungsraum des öffentlichen Trägers der Kinder- und Jugendhilfe nach geografischen, sozialen u. a. Gesichtspunkten zu gliedern
- ... als zentrales Element des aktivierenden Staates
d. h. als „Ort“, an dem sozialer Ausschluss verwaltet wird und soziale Ressourcen für dessen dezentrale Bewältigung requiriert werden

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



Oder ...

... als Ansatz der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit:

- in der Tradition der Konzepte zur sozialräumlichen Jugendarbeit im Anschluss an *L. Böhnisch, R. Münchmeier, U. Deinet* und anderen,
- mit dem Anspruch, dass sich Kinder und Jugendliche in Prozesse einbringen und Raum aneignen können, um dort ihre Bedürfnisse zu entwickeln und Interessen zu realisieren,
- unter Anwendung von Verfahren der (qualitativen) Sozial- und Praxisforschung (insb. im Kontext von Analysen des Sozialraums)
- und einer Praxis aufsuchender (hinausreichender) Ansätze.
- Sozialraum sei deshalb als der „Ort“ begriffen, an dem Kinder und Jugendliche ihr Umfeld „erobern“, ihre Identität entwickeln und den Übergang vorbereiten bzw. bewältigen und dabei durch Kinder- und Jugendarbeit begleitet, unterstützt, kurz: gefördert werden.

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.1. Jugendpflege - Sozialraum – Region 1

Jugendpflege:

- „Was ist Jugendarbeit?“ 4 Versuche über Jugendarbeit“ (*C. W. Müller, K. Mollenhauer, H. Kentler, H. Giesecke 1964*)
- Tradierte Konzepte:
 - Jugendarbeit an einem Ort
 - Jugendarbeit als entwickelte Beziehung (*H. Nohl*)
 - Jugendarbeit aus einer Hand
 - Jugendarbeit als Angebot
- „Wozu Jugendarbeit?“ (*Böhnisch/Münchmeier 1987*)

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.1. Jugendpflege - Sozialraum – Region 2

Die „Entdeckung“ des Sozialraums:

- Lebensweltorientierung (*H. Thiersch u. a. 1980er Jahre*)
- „Pädagogik des Jugendraums“ (*Böhnisch/Münchmeier 1990*)
- „Cliquenorientierte Jugendarbeit“ (*F. J. Krafeld 1992*)
- Neue Steuerung (KGSt 1994ff) veränderte Konzepte:
 - Jugendarbeit in der Konsolidierung
 - Fokussierung: Jugendarbeit und Integration („Prävention“)
 - Jugendarbeit als Reaktion auf Nachfrage/n und Wirkungen
- Diskurs zu Partizipation, Beteiligung, Mitwirkung
- Forderungen nach Vernetzung und Kooperation
- geschlechtsspezifischer Blick auch im sozialräumlichen Kontext

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.1. Jugendpflege - Sozialraum – Region 3.1

Das Eintreten in die Region, das Auftreten der Region:

- „Auf'm Land ist mehr los“ (*B. K. Müller 1989*)
- „Pädagogische Landnahme“ (*Böhnisch und R. Winter 1990*)
- „Subjektorientierte Jugendarbeit“ (*A. Scherr 1992*)
- „Regional Governance“ das Aufkommen einer (politischen) Regionalperspektive (Regionalpolitik, Metropolregionen, Regionsbildung)
- Region als Aneignungsraum (Jugendlicher)

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.1. Jugendpflege - Sozialraum – Region 3.2

Aktuelle (soziologisch beschriebene) Auffälligkeiten im Sozialraum:

- demografische Entwicklung
- Zentralisierungstendenz, nachlassende Bindungswirkung
- Virtualisierung, Verinselung, Verhäuslichung, „Ver-Entöffentlichung“
- Mobilitätsanfragen und -antworten
- Ordnungsansprüche an Kindheit und Jugend
- Milieu-/Kulturbildung

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 1: Was und warum?

- Sozialraumorientierung
methodisch abgesicherte Sozialraum(er)forschung
- Perspektive des sozialräumlichen Verstehens
- Verstehen? Warum?
 - Aufträge der Kinder- und Jugendhilfe: Integration, Förderung
 - Nachfrageorientierung: gewandelte Bedarfslagen
 - Konzeptentwicklung: Aktualisierung der Ziele und Methoden
- Sozialraumanalyse/n als Praxisforschung
auf die Expertise der Jugendförderung kommt es an
- solche „Zusammenhänge wahrzunehmen und konzeptionell zu berücksichtigen - z. B. bei der Placierung von Anlaufstellen oder dem Aufbau vernetzter Beratungs- und Unterstützungsangebote - ist ein Gebot der Lebensweltorientierung“ (J. Boeltner)

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 2: Methoden?

Instrumente/Werkzeuge sozialräumlicher Praxisforschung:

mit Kindern und Jugendlichen		mit „Dritten“
<i>aktivierend</i>	<i>erhebend</i>	
Nadelmethode	Zeitbudget	teilnehmende Beobachtung
Stadtteilbegehung	Wegeprotokoll	Fremdbild-erkundung
Subjektive Landkarte	Cliquenkataster/ Cliquenraster	Institutionen-befragung

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 3: Ziele

Ziele sozialräumlicher Analysen/Erhebungen:

- Sammlung von Informationen und Erkenntnisse über sozialräumliche Gegebenheiten in unbekanntem Regionen
- Gespräche über sozialräumliche Qualitäten, mögliche Aneignungsformen, unterschiedliche Jugendkulturen etc. auslösen
- Provokation von Aussagen einer homogenen oder heterogenen Gruppen zu relevanten Orten, Plätzen, Angeboten etc. bzw. Images, Erwartungen, Zuschreibungen usw.
- eine Form von Öffentlichkeitsarbeit: im öffentlichen Raum Kontakte herstellen und sich bekannt machen

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 4.1.1/Nadelmethode

Im Besonderen – Nadelmethode:

- Markierung charakteristischer Orte (z. B. Wohnorte, Treffpunkte, gemiedene Räume in der Region) in Stadtplan oder Landkarte
- die Nadelfarben repräsentieren bestimmte Merkmalen (z. B. Geschlecht, Alter, beliebte/ gemiedene Treffpunkte)

	Wohnung	Lieblingsort
bis 14 – weiblich	weiß	schwarz
bis 14 – männlich	gelb	rot
ab 15 – weiblich	blau	braun
ab 15 – männlich	grün	orange

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 4.1.2/Nadelmethode

- Durchführung in Jugendeinrichtungen, Schulen et. und im Freien (mobilen Stellwand = Mobile Nadelmethode)
- Vorteil: besondere Fähig-/Fertigkeiten sind nicht erforderlich; nadeln kann Jede/r, es muss nicht geschrieben, gezeichnet oder argumentiert werden
- Nachteil: gruppendynamische „Überstrahleffekte“

Erweiterung des Instruments:

- der Informationsgewinn nimmt zu, wenn die „genadelten“ Orte gemeinsam mit den Kindern/Jugendlichen auch aufgesucht werden (Sozialraumbegehung); dabei bleibt die Festlegung der Route denen überlassen bleiben, um deren Sozialraum es geht:

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 4.1.2/Nadelmethode

- „Eine Clique ... wird uns gewiss einen anderen Weg führen als die Mitglieder eines lokalen Bürgervereins“; „sie zeigen uns einen Ausschnitt ihrer alltäglichen Lebenswelt; es ist gut möglich, dass sie nicht alles ... auch uns gegenüber für vorzeigbar halten. Vielleicht führen sie uns zu ‚Sehenswürdigkeiten‘, die zwar in ihrem eigenen Leben keine wichtige Rolle spielen, von denen sie aber annehmen, dass Fremde sich dafür interessieren könnten“ (Boeltner)
- ggfs. abschließend gezielte Nachfrage nach Orten, die dem genadelten Kataster zufolge wichtig sein müssten, bei der Begehung aber ausgelassen wurde: Gibt es dafür Gründe?

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 4.2.1/Subjektive Landkarte

Im Besonderen – Subjektive Landkarte:

- (kognitive/narrative Karten, mental maps/mapping, Aktionsräume)
- Studie „Bild der Stadt (K. Lynch 1960) über räumliche Erfahrungen und Wahrnehmungen der Stadtbewohner, die sich zu „Vorstellungsbildern“ über den visuellen Wert einer Stadt (Identität, Erkennbarkeit und Einprägsamkeit ihrer äußeren Gestalt) verdichten
- selbst gezeichnete/gemalte Karten zeigen die subjektiv bedeutenden Lebensräume von Kindern und Jugendlichen
- „So entstehen oftmals ‚Inselbilder‘ mit einzelnen Orten und Räumen, die für das Kind oder den Jugendlichen (oder auch Erwachsenen) von Bedeutung sind“ (R. Krisch)

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 4.2.2/Subjektive Landkarte

Verfahrensschritte:

- 1. werden Stegreifzeichnungen angefertigt: Kinder und Jugendliche werden gebeten, von bedeutenden Orten (z. B. Wohnung, Schule, Jugendhaus) auszugehen und ihre subjektiven Bewegungs- und Aufenthaltsräume ihres lokalen Raums (Stadtteil, Dorf) auf Packpapier oder Zeichenkarton einzutragen, anschließend die ihnen wichtigen Orte der Wohnumgebung (z. B. auf dem Schulweg)
- 2. werden alle Karten gemeinsam angeschaut und „die Ausarbeitung von Konkretisierungen und Details besprochen“
- 3. werden diese subjektiven Landkarten aufgehängt, verglichen und die subjektiven Sichtweisen besprochen

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 4.2.3/Subjektive Landkarte

- Jugendarbeiter/innen fördern durch entsprechende Fragestellungen eine möglichst dichte Ausgestaltung des Zeichenblattes/-kartons; sie müssen vermitteln: es geht um die eigene Welt, nicht um eine genaue geografische Karte; und sie müssen unter Umständen anregen, weitere wichtige Orte einzutragen
- Durchführung in kleinen Gruppen in einem geschützten (d. h. vor allem ablenkungsarmen) Umfeld
- Zeitaufwand: ein bis zwei Stunden
- Vorteil: geringer zeitlicher und materieller Aufwand
- Nachteil: Abhängigkeit von den künstlerischen/argumentativen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 4.3.1/Zeitbudget

Im Besonderen – Zeitbudget:

- Untersuchung des (Frei-) Zeitverhaltens Jugendlichen mittels spezieller Zeiterfassungstabellen/ -diagramme
- besonders geeignet, um Aussagen über die Lebensräume jener zu erhalten, die nicht/nicht leicht im öffentlichen Raum angesprochen werden können: sog. „Dritten-Kinder und -Jugendliche“, die sich „privat“ vereinbaren, deshalb kaum im öffentlichen Nahraum gegenwärtig sind und Jugendhäuser nur selten/nicht besuchen
- Diese Zeitbudgets „geben dabei nicht nur Aufschluss über die Aufteilung der gesamten Tageszeit, der zur Verfügung stehenden pflichtfreien Zeit, sondern auch darüber, wo und wie Jugendliche ihre Freizeiten verbringen und wie sehr sie dabei mobil sind“ (Krisch)

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 4.3.2/Zeitbudget

- ungestörter Rahmen notwendig, gut geeignet für Schulklassen
- es entstehen „dichte Beschreibungen“ (C. Geertz) des nicht-öffentlichen Lebens Jugendlicher in dessen sozialräumlichen Dynamik
- ggfs. Kombination mit Wegeprotokollen (Einblick in fremdbestimmt verplante Zeit, z. B. durch lange Wegezeiten im System des ÖPNV)
- Vorteil: voraussetzungsloser Einsatz (keine persönlichen Kontakte zwischen Befragter/inne/n und Jugendlichen erforderlich)
- Nachteil: abhängig von der Wahrnehmung und Selbstinterpretation der Jugendlichen; ggfs. fließen „gesellschaftliche Wertungen, familiäre Rituale und Routinen in diese Selbstthematizierung ein“ (Krisch)

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 4.4.1/Fremdbilderkundung

Im Besonderen – Fremdbilderkundung:

- Befragung von (zufällig gewonnenen) Passant/inn/en im öffentlichen Raum bzw. Jugendlichen, die ein Jugendhaus nicht besuchen, zu deren subjektiven Blick auf das Jugendhaus und der Beurteilung dessen Angebote
- Befragungsort: (belebte) Plätze (z. B. im Umfeld eines Jugendhauses)
- geringer Zeitaufwand: ca. 10 bis 15 Passant/inn/en je Stunde
- kurze Fragen, um die Passant/inn/en für die Interview zu gewinnen
- wenige, allgemeine Fragen, um (auch) Vorurteile, Assoziationen und Fremdbilder zu thematisieren

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 4.4.2/Fremdbilderkundung

Standardisierte Fragestellungen (Krisch 1999):

- **Zunächst: Wohnen Sie in der Nähe?**
Angaben zur Person des/der Befragten (Alter, Geschlecht, evnt. Wohnort)
- **Wissen Sie, wo der Jugendtreff ist?**
Wissen über den Standort der Jugendeinrichtung
- **Wer geht dort hin?**
Einstellung zu Besucher/innen der Jugendeinrichtung
- **Was passiert dort?**
Bekanntheitsgrad der Angebote der Jugendeinrichtung
- **Wer sind die MitarbeiterInnen dort? (Welchen Beruf haben diese erlernt?)**
Angaben über die (Qualifikation der) Jugendarbeiter/innen
- **Kennen Sie jemanden, der ins das Jugendzentrum geht?**
Aussagen über „die Jugendlichen“

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 4.4.3/Fremdbilderkundung

„Nebeneffekt“, Eindrücke von Jugendarbeiter/inne/n zu relativieren:

- „Die Ergebnisse vieler Fremdbilderkundungen weisen darauf hin, dass die fachlich entsprechende Arbeit in den Einrichtungen außerhalb oft kaum wahrgenommen (vgl. *E. Heissenberger* 1998) und somit auch die Bedeutung und Funktion der Jugendarbeit im sozialräumlichen Zusammenhang nicht verstanden wird“
- „Eine Befragung von Jugendlichen, welche die Einrichtung offensichtlich nicht besuchen, kann hier wertvolle Hinweise liefern. Bedeutend ist es dabei, als JugendarbeiterIn ... die sozialräumlichen Interpretationen wahrzunehmen, die sich mitunter aus der Sicht der Fachkräfte der Jugendarbeit ganz anders darstellen“ (*Krisch*)

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.2. Forschungsraum 5: Rahmungen

Allgemeine Rahmungen der Sozialraumanalysen:

- Cocktail: es gibt nicht *das* Instrument, wohl aber eine gute Mixtur
- Vertraulichkeit: Ergebnisse werden stets vertraulich behandelt
- Redundanz-Problematik: die gleichen Ereignisse, die gleichen Antworten aus den „gewohnten“ Bezugsgruppen heraus
- Dokumentation von Äußerungen: i. d. R. mp3- oder Diktiergerät; (sofern) zu zweit: sofortige Aufzeichnung wichtiger Aussagen
- zusätzliche Materialien: ggfs. Ergänzung einzelner Instrumente durch Fotografien (die die Kinder und Jugendliche fertigen), um weitere Hinweise auf deren Sichtweise und Interessen zu erhalten (z. B. Nadelmethode in Kombination mit Sozialraumbegehung)
- Zeitaufwand: i. d. R. zwei bis drei Stunden + Vor-/Nachbereitung

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



2.3. Planungsraum

Sozialräumliche Planung = sozialräumliche Konzeptentwicklung.
Klärungsbedürftig sind

- bei der Bestimmung sozialräumlicher Entwicklungsziele die Frage der Kooperation über kommunale Grenzen hinweg,
- insofern auch die Frage der regionale Moderation,
- die Reichweite und Formen der Beteiligung junger Menschen im Prozess der Konzeptentwicklung (Partizipation 1. Ordnung),
- die Rückbindung im Planungsprozess in die lokalen Gemeinwesen jenseits der Prozeduren von („offizieller“) Jugendhilfeplanung (Partizipation 2. Ordnung) und
- die Evaluierungsperspektive bzw. der (terminierte) Wiedereinstieg in die sozialräumliche Analyse.

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



3. Über die Pragmatik des Alltäglichen 1

- Sozialraumanalysen bilden die Grundlage für die Formulierung von Konzepten einer regional-orientierten Kinder- und Jugendförderung;
 - die Resultate der Sozialraumanalyse und die damit abgebildete sozialräumlichen Dynamik erzwingen aus dem Blickwinkel der Kinder und Jugendlichen (geschlechter- und ethniengerecht) ...
- ... Anfragen für eine raum-orientierte Kinder- und Jugendförderung:
- (Nadelmethode, Sozialraumbegehung, Subjektive Landkarten, Zeitbudget)
Wurde Partizipation als integrierendes Konzept (Teilhabe und Mitwirkung als Gesprächsangebot an unterschiedliche Milieus, Kulturen, Zielgruppen etc.) bislang ausreichend und (z. B. geschlechtergerecht) angemessen entwickelt? Lassen sich empirisch identifizierte andere Zielgruppen hierüber neu erschließen?

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



3. Über die Pragmatik des Alltäglichen 2

- (Fremdbilderkundung, Institutionenbefragung, Sozialraumbegehung)
Inwieweit kann von einer sozialräumlichen Verankerung im Gemeinwesen gesprochen werden, die die Grundlage für die Erfüllung des der Jugendförderung eigenen Einmischungsauftrages (Lobbying, Gestaltung der Verhältnisse im Sozialraum durch die Expertise der Sozialen Arbeit) dienen kann?
- (Sozialraumbegehung, Subjektive Landkarten, Institutionenbefragung)
Welche Formen regionalen networkings bzw. interlokaler Kooperation ergeben sich aus den Analysen?

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



3. Über die Pragmatik des Alltäglichen 3

- (Nadelmethode, Sozialraumbegehung, Subjektive Landkarten, Zeitbudget)
Wird die aktuelle Jugendarbeit ihrer Infrastrukturfunktion gerecht, entsprechen ihre Strukturen und Angebote den entwickelten Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum? Bedarf es ggfs. deren Öffnung und/oder Spezialisierung (kultur- bzw. milieuspezifische Angebote) bzw. „Verregionalisierung“ (weiter als hinausreichend, Dezentralisierung, Mobilisierung)?
- Kurzum: Handelt es sich (bereits) um Kinder- und Jugendförderung?

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt



Literatur

- Boeltner, J.: Sozialraumanalyse- soziale Räume vermessen, erkunden, verstehen; in: Michel Schwartze, B. (Hg.), Methodenbuch Soziale Arbeit, Wiesbaden 2007: 259- 292
- Deinet, U., und Krisch, R.: Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung, Wiesbaden 2006
- Krisch, R.: Sozialräumliche Methodik der Jugendarbeit. Aktivierende Zugänge und praxisleitende Verfahren, Weinheim und München 2009
- Wendt, P.: Regionale Kooperation. Zur Notwendigkeit, über eine andere Organisationsform kommunaler Jugendarbeit in ländlichen Räumen (Regionen) nachdenken zu müssen; in: Kolhoff, L., Wendt, P.: U., und Bothe, I. (Hg.), Jugend und Region, Wiesbaden 2006, S. 65-79